

# Briefe eines Schweizers über die Schlacht bei Leipzig [Fortsetzung und Schluss]

Autor(en): **Brunner, Jost**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift**

Band (Jahr): **17 (1913)**

Heft [20]

PDF erstellt am: **11.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-587694>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Zuoz von Ofen, rechts die Gebäudegruppe des Lyceums „Engiadina“. Phot. Engadin Press Co.

Es ist kein Zweifel, daß diese Erziehungsanstalt für die ganze Gegend Anregung aller Art gebracht hat. Die akademischen Ferienkurse, die diesen Sommer in Zuoz abgehalten

wurden, sind ein sprechendes Beispiel dafür. Ohne die Vorarbeit des Lyceums Engiadina wäre dieses Unternehmen kaum zustande gekommen.

Gian Bundi, Bern.

## Briefe eines Schweizers über die Schlacht bei Leipzig.

Mitgeteilt von Jost Brunner, Straßburg.

(Fortsetzung statt Schluß).

Leipzig den 22. Oktobris 1813.

Lieber Vater!

Ich zweifle keineswegs, daß ihr nicht schon früher durch die Zeitungen daß Heranrücken dieser furchtbaren Armeen in Leipzigs Gegenden werdet vernomen und vielleicht zum Theil oder gar alles durch eben die Zeitungen bey Anfunft dieser (was in hier und hiesigen Gegenden vorgefallen) schon werden vernomen haben. Auch werdet ihr gewiß genug in Unruhe und Aengsten gelebt haben. Eben so lebte ich und alle hiesige Einwohner in den letzten Tagen in Furcht und Angst. Schon mit Anfangs dieses Monats hatte man Spuren der zurückziehenden Franzosen und daß Erscheinen der Kosaken in hiesiger Gegend und so zusagen mit jedem Tag hörten wir den Donner der Kanonen deutlicher bis als dann am 13ten<sup>2)</sup> die ganze französische Armee, nebst ihrem Kaiser in hiesige Gegend und zware rings um die Stadt und an 2 Orten so zusagen dicht an dieselbe aufstellte. Sie können sich also denken, was die Voraussetzung einer allgemeinen und entscheidenden Schlacht für Empfindungen in mir erweckt haben müssen: ein großes Waaren Lager hier, welches beym unglücklichen Fall welcher leicht hätte eintrefen können in Rauch und Flamen aufgehen zusehen, aber Gott sey Ewig Dank wir wurden genzlich verschont. Am 14ten<sup>3)</sup> hörte man gegen 11 Uhr auf einmal und ganz in der Nähe der Stadt eine furchtliche Kanonade so daß die Heusser zitterten. Im Anfang lief alles in der größten Verwirrung nach Hause. Da man aber später vernahm, das selbe nicht ganz so nahe war so begab man sich alsdan auf die Heusser und vor die Stadt, wo man alles so genau übersehen konnte, daß man daß Blitzen der Kanonen ganz deutlich sahe, und auch daß kleine Gewehr Feuer hörte und so lange dauerte bis die Nacht demselben ein Ende machte. Am 15ten<sup>4)</sup> fiel nichts von Bedeutung vor, aber am 16ten<sup>5)</sup> gegen 9 Uhr

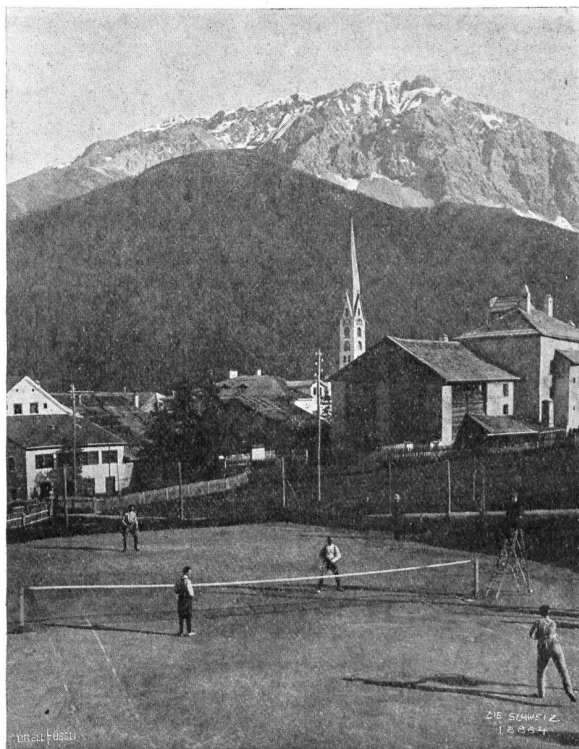
<sup>2)</sup> Vom 10. bis 14. Oktober war Napoleon in Düben. Am 13. ließ er seine Truppen auf Leipzig in Marsch setzen.

<sup>3)</sup> Der Kampf am 14. Oktober ist das Kellergesecht von Liebertwitzwitz, das für die Verbündeten einen glücklichen Verlauf nahm.

<sup>4)</sup> Am 15. Oktober hielt Napoleon große Heerschau ab.

<sup>5)</sup> Am 16. Oktober wurde an mehreren Orten gekämpft, bei Bachau, Connewitz, Lindenau, Mödern.

morgens gieng der Kanonendonner wieder an und dehnte sich bald um die ganze Stadt, so daß man rings um dieselbe nichts als Tod und Verderben der unzählbaren Feuer Schlünden speien sahe und hörte. Dies dauerte abermals bis daß die Nacht dem Gemezel ein Ende machte, und jedermann gieng mit bangem Herzen zubette und batt Gott um Schonung der Stadt. Denn jetzt sahe man ganz deutlich, daß die Franzosen



Blick auf Zuoz vom Lyceum aus. Phot. Frau Belleman-Freland, Zuoz.

welche alles um sich her verherten gänzlich eingeschlossen sind und daher in Furcht war, daß sie sich vielleicht gar in die Stadt werfen würden. Denn obschon dieselben nach ihrer gewohnten Art Siegesnachrichten verbreiteten, fanden selbe keinen Glauben indeme jeder welcher sich ein wenig vom Kriege einen Begriff machen konnte das Gegentheil sahe. Der 17te <sup>6)</sup> war etwas ruhiger, obschon an mehreren Orten geschlagen wurde so war es doch nicht allgemein. Am 18ten <sup>7)</sup> aber mit dem frühen morgen gieng das Gemetzel wieder an und die Schlacht war bald allgemein. Jedoch bemerkte man unter der französischen Armee eine Veränderung, welche auf einen nahen Rückzug deuten ließ. Dem ohngeachtet dauerte die Schlacht den ganzen Tag und mit der größten Erbitterung wurde gefochten. Gegen 11 Uhr wurde die Stadt in die größte Verwirrung und Aufruhr versetzt, indeme die Russen und Preußen bis an das Hallische Thor gedrungen und Kanonen Kugeln und Haubizen granaten in Menge in die Stadt flogen. Selbst durch die Reichsstraße flogen mehrere und zerplatzten in derselben. Jedoch lief es ohne Entzündung ab, hingegen auf dem Brühl gieng Feuer an, welches aber bald wieder gedämpft wurde. Abermals dauerte die Schlacht bis in die Nacht und das Gemetzel schien noch kein Ende nehmen zu wollen und noch sind Sie nicht abgezogen obschon man sahe, daß die Franzosen total geschlagen. Die Nacht vom 18ten auf den 19ten <sup>8)</sup> war fürchterlich indem alles Kreuz und quer vor den Franzosen retirierte. Mit Anbruch des Tagesstunde war die französische Arriergarde dicht am grimaischen und hallischen Thor und das Kanonen und Kleingewehr Feuer begann schon wieder. Am 9 Uhr flogen die Kanonen Kugel Kreuz und quer durch die Stadt. Der Kaiser gieng am 1/2 10 Uhr nebst seiner ganzen Generalität durch die Stadt und zum Remstedter Thor hinaus. Fürchterlich war die Kanonade, an mehreren orten brennte es; ich glaubte den Untergang der Stadt und so auch den meinigen; aber mein Gott wollte es nicht so. Am 12 Uhr fiengen die Franzosen zuweichen an, denn an mehreren Orten drangen die Allirten mit Sturm in die Stadt. Fürchterlich war das Gemetzel; die Straßen in den Vorstädten und Alleen sind mit Leichnamen bedeckt, mit Kanonen, Pülfer und Bagage Wagen so die Franzosen im Stich lassen mußten sind die Straßen und auch die Felder angefüllt. Mehrere 100 fanden den Tod in der Pleiße einem Wasser so dicht an der Stadt vorbei läuft. Hausenweis liegen Menschen und Vieh im Wasser und Tausende von Gewehren in den Strafen. Die Niederlage ist schrecklich, es gleicht einem Beresina; ohnausprechlich ist die Beute so die Allirten

<sup>6)</sup> Am 17. Oktober war Stillstand des Kampfes. Napoleon macht Friedensvorschläge. Sie bleiben aber unbeachtet. General Benningsen schließt sich den Verbündeten an. Ebenfalls rückt Kronprinz Karl Johann Bernadotte näher.

<sup>7)</sup> Am 18. fand die Hauptschlacht statt. Die Franzosen werden auf Leipzig zurückgebrangt. Zwei wurtembergische Reiterregimenter sowie 3000 Sachsen gingen an den Verbündeten über. Kampf um Schönfeld, Probstshebe, Dobitz und Bohnitz. Um elf Uhr befehlt Napoleon den Rückzug über die Straße nach Weißenfels. Er selbst kommt am 18. Oktober nach Leipzig und nimmt Quartier im Hôtel de Prusse.

<sup>8)</sup> Den 19. Oktober fand bekanntlich die Schlacht durch die Erstürmung Leipzigs ihren Abschluß.

machten und ohnerseztlich der Verlust so die Franzosen erlitten. Kein Pinsel ist im Stand diese Trauersame zumahlen und keine Feder kann die Niederlage genugsam beschreiben. Man schätzt den Verlust der Franzosen auf wenigstens <sup>9)</sup> 40 a 50,000 M. (worunter die Generale Renier <sup>10)</sup>, Loriston <sup>11)</sup>, Badoir <sup>12)</sup>, Bertrand <sup>13)</sup> und mehrere Divisions General sich befinden) 280 a 300 Kanonen und mehr denn 900 Wägen. Boniatofsky soll in der Elster erfosen sein!!! Die Zahl der Verwundeten ist ohngeheuer, alle Kirchen eine einzige die Nicolai Kirche ausgenommen, sind in Spithaler verwandelt und so auch mehrere ofentliche und Privatgebaude. Kurz in meinem Leben habe ich so was nicht gesehen und Gott gebe, daß ich es nicht mehr sehen müsse. Kurz sie sind nun weg die Franzosen und so Gott will für immer und die Russen, Oesterreicher, Preußen und Schweden zogen in der besten Ordnung nach 12 Uhr und ohne jemand zubeleidigen in hier ein. Ihr hettet die Freude und den Jubel der Einwohner sehen sollen, ich war bis zu Threnen gerührt, besonders bey dem Einzug der 4 Monarchen als Retter Deutschlands, nemlich der Russische und Oesterreichische Kaiser, der König von Preußen und Kronprinz von Schweden; mit was für freundlichen und liebevollen Blicken Sie daß tausendfache Hurra der Einwohner erwiderten, und wie Sie sich insbesondere Huld- und liebevoll gegen jedermann erzeigen. Kurz jetzt zweifle ich keinen Augenblick mehr, sondern ich glaube ganz zuverlässig, daß Deutschland gerettet und Handel und Wandel bald wieder aufleben werden. Ihr werdet wuffen, daß der Rheinbund nun erloschen und aufgelöst ist. Alle Saxische, Badische und Wurtembergische Truppen sind zu den verbündeten übergetreten und ebenso Bayern. Die Armeen sind über alle Maßen treu und ich glaube, daß Deutschland in kurzerzeit von Franzosen gereinigt sein werde. Wenn ich mich in daß Einzelle der Vorfalleheiten Euch zumelden einlassen wollte hätte ich 3—4 Tage zuschreiben. Begnügt Euch mit dem und danket Gott, daß wir bey unsern Waaren geblieben. Jedermann hofft jetzt noch Messe; ich hoffe nur, daß es wahr werde. Ich werde also noch hier bleiben; schreibt mir anders aber über Nürnberg und zwar an unsere Adressen bey Senten Gebrüder. Ich bin gottlob gesund, ein Gleiches hoffe von Euch allen.

Grüße Euch herzlich und bin bis in Tod

Euer gehorsamster Sohn  
Jacob Streiff.

<sup>9)</sup> Die Verluste der Verbündeten betragen am 16., 17., 18. und 19. Oktober:	
bei den Oesterreichern . . . . .	Offiziere: 360    Soldaten: 7,000
„ „ Preußen . . . . .	„    620    „    13,550
„ „ Russen . . . . .	„    800    „    20,000
„ „ Schweden . . . . .	„    10    „    300

Offiziere: 1,790    Soldaten: 40,850

Der Verlust der Franzosen betrug 40—50,000 Mann.

<sup>10)</sup> Jean Louis Ebenezer Reynier, Graf, \* 14. I. 1771 in Lausanne, † 27. II. 1814 in Paris.

<sup>11)</sup> Jacques Alexandre Bernard Law, Marquis de Lauriston, Maréchal et Pair de France, \* 1. II. 1768 in Bondichery, † 11. V. 1828 in Paris.

<sup>12)</sup> Gemeint ist vielleicht Jean Toussaint Arrighi di Casanova, duc de Padoue, der Leipzig zu verteidigen hatte.

<sup>13)</sup> Edme Victor Bertrand, General, \* 21. VI. 1769 in Gevodot, Dep. de l'Aube, † 15. I. 1814 in Vermandovillers. (Schluß folgt).

## Rosenschickal

Versteh' es gut, du trauerndes Gemüt,  
Des ew'gen Werdens und Vergehens Walten:  
Kaum, daß der Sommer Einzug hat gehalten,  
Ist auch die erste Rose schon verblüht.

Kaum, daß dein Mädchen innigst du gekuht,  
Ist schon der Liebe erster Schritt am Ziel —  
Gefuhter Gruß von Mund zu Mund, er ist  
Ein Rosenblattlein, das zur Erde fiel.

Wird sich die Liebe gleich der lehten Rose  
Entblattern, wenn der rauhe Herbststurm droht?  
O Rosenschickal, Liebeslust und tod!  
O flucht'gen Daseins nah verwandte Lose!

Emil Hügli, Chur.